

Hütte und Schacht

Werks-Zeitung

des

Eisen- und Stahlwerks Hoesch Dortmund

HS II

6. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung Hütte und Schacht zu richten

Mitte Februar 1930

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptstiftungsleitung gestattet

Nummer 4

Weltwirtschaftliche Umschau

Es ist nötig, um die Entwicklung der Wirtschaft im eigenen Lande richtig zu beurteilen, von Zeit zu Zeit einen Blick über die Grenzpfähle hinaus zu tun und zuzusehen, wie es in der weiten Welt auf wirtschaftlichem Gebiet bestellt ist. Wenn wir da unser amtliches Institut für Konjunkturforschung hören, so erfahren wir, daß die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre im Auslande ihren Höhepunkt im allgemeinen überschritten hat. Es herrscht, von einigen Ausnahmen abgesehen, in der Welt ein wirtschaftlicher Rückgang, wobei der Tiefstand vielfach jedoch noch nicht erreicht ist. Die wenigen Länder, in denen sich die Wirtschaftslage in letzter Zeit auf eindeutig günstigem Stand behauptet oder gebessert hat, nehmen nur etwa ein Fünftel der deutschen Ausfuhr auf. An der Versorgung Deutschlands mit Auslandsanleihen sind diese Länder kaum beteiligt.

Die Verschlechterung der ausländischen Wirtschaftslage bedeutet somit für Deutschland in den nächsten Monaten einerseits eine Belastung der Güterseite (verschärfter Konkurrenzkampf auf den Auslandsmärkten), andererseits freilich die Möglichkeit einer Entlastung auf der Geldseite (erleichterte Aufnahme von Auslandskrediten bei fortschreitender Entspannung der ausländischen Geldmärkte). Die einzige wichtige Ausnahme von der allgemeinen Abwärtsbewegung bildet Frankreich mit anhaltender günstiger Wirtschaftslage. Die Besserung, die in einigen anderen, meist kleineren Ländern festgestellt werden kann, ist im allgemeinen nur gering. Innerhalb der einzelnen Länder ist die Entwicklung keineswegs einheitlich. Manche Wirtschaftszweige befinden sich in einigen Ländern trotz allgemein rückgängiger Tendenz noch in günstiger Lage. Höchst unerfreulich ist die Lage in der Landwirtschaft, die uns gerade in Deutschland soeben wieder auf der „Grünen Woche“ in Berlin deutlich vor Augen geführt worden ist.

Selbst im gelobten Lande der „Prosperität“, d. h. der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, ist seit geraumer Zeit ein Rückschlag eingetreten, der dort den führenden Männern erhebliche Sorge macht und zu dessen Behebung man alle möglichen Mittel anwendet. Ob mit Erfolg, müssen die kommenden Monate lehren. Daß es auch im Lande des Dollars nicht

überall glänzend bestellt ist, erfahren wir aus der dortigen Presse. Die Oktobernummer der in New York erscheinenden Monatschrift „The Literary Digest“ enthielt eine Abhandlung mit der Überschrift: „86 Prozent der Amerikaner sind arm“. In diesem Artikel heißt es wörtlich: Keine geringere Autorität als der Staatssekretär des Arbeitsamtes Davis stellt die verblüffende Tatsache fest, daß 86% der Amerikaner arm sind. Wie kann diese Tatsache mit der republikanischen Legende über amerikanische Prosperität vereinbart werden? Hervorragende amerikanische Tageszeitungen, wie Philadelphia Record, New York World und New York Times, beschäftigen sich mit diesen Fragen und gelangen hierbei zu den folgenden, durch amtliche Statistiken belegten Feststellungen:

In welcher ungleichen Weise der Reichtum in Amerika verteilt ist, haben die Untersuchungen der Federal Trade Commissions erwiesen. Danach besitzt ein Prozent der amerikanischen Bevölkerung 55% des Nationalvermögens.

Demgegenüber besitzen 87 Prozent der Bevölkerung im ganzen 10 Prozent des Nationalvermögens. Weitere Untersuchungen

haben festgestellt, daß 70 Prozent der Bevölkerung überhaupt vollständig beschäftigt sind. Auch das Nationaleinkommen geht in wenige Hände über und wird zu vollen 50 Prozent jährlich zu den bestehenden Kapitalien geschlagen. Im ganzen Lande findet sich auch keine einzige industrielle Gruppe, in der das jährliche Einkommen der Lohnempfänger genügen

würde, um die kleinste Familie von Frau und drei unmündigen Kindern selbst auf Grund eines niedrigen Lebensstandards zu ernähren. Der durchschnittliche Jahresverdienst eines Lohnarbeiters ist derzeit in den Vereinigten Staaten 1280 Dollar. Sobald den Arbeiter irgendein Unglück trifft, so ist er auf die öffentliche oder private Wohltätigkeit angewiesen. Der Artikel schließt mit den Worten: „Das ist die reichste Nation der Welt, und das ist unser staunenerregendes Wohlergehen!“

Von großer Wichtigkeit ist die weltwirtschaftliche Lage für unseren Außenhandel, dessen Ergebnisse für das vergangene Jahr nunmehr vorliegen.

In den letzten drei Jahren hat sich der deutsche Außenhandel in runden Millionen-Zahlen wie folgt entwickelt:



Alltägliche Arbeit

Nach einer Bleistiftzeichnung von Alex Ranfischer

Monats- durch- schnitt	Gesamthandel		Lebensmittel		Rohstoffe und Halbfabrikate		Fertigwaren	
	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr
1927	900	1185	36	360	217	599	643	211
1928	1025	1167	53	350	225	603	725	205
1929	1123	1119	58	318	244	600	820	188

Innerhalb drei Jahren ist also die Ausfuhr um rund 2,7 Milliarden Mark jährlich gestiegen, während gleichzeitig die Einfuhr um rund 800 Millionen Mark zurückgegangen ist. Diese erfreuliche Entwicklung ist zunächst zurückzuführen auf die Steigerung des Gesamtwelthandels-umsatzes, der von 1913 bis 1928 von rund 20 Milliarden Dollar auf 23,6 Milliarden Dollar gestiegen ist; obwohl Deutschland in den letzten fünf Jahren einen nicht unerheblichen Anteil dieser Umsatzsteigerung für sich buchen konnte, hat es jetzt gegenüber 1913 erst ungefähr 87% seines damaligen Anteils am Gesamthandel wieder erreicht, während das gesamte Europa über 96% des Anteils von 1913 verfügt. Abgesehen von diesen weltwirtschaftlichen Gründen spielt für die Steigerung der deutschen Ausfuhr im letzten Jahre eine sehr wesentliche Rolle die Einschränkung der ausländischen Kapitalzufuhr nach Deutschland. Die durch den Rückgang der ausländischen Kapitalanlage in Deutschland erzeugte Verringerung der Einfuhr von Auslandswaren nach Deutschland muß Hand in Hand gehen mit einem Zwang zur Ausfuhrsteigerung; diese Entwicklung kommt deutlich darin zum Ausdruck, daß von 1927 auf 1929 die Einfuhr an Rohstoffen und Halbfabrikaten nach Deutschland sich ungefähr gleichgeblieben ist, daß in derselben Zeit aber die Ausfuhr an Fertigwaren um rund 180 Millionen Mark monatlich sich erhöht hat. Diese Tatsache ist nur damit zu erklären, daß Deutschland seinen eigenen Bedarf an Fertigwaren weitgehend einschränkt und daß es seine Lagerhaltung möglichst verringert; eine solche Politik kann natürlich schon deshalb nur begrenzte Zeit betrieben werden, weil — wie sich schon seit einigen Monaten ankündigt — der Auslandsmarkt Zeichen zurückgehender Aufnahmefähigkeit aufweist und weil die Teile des Auslandes, die bisher die technische Rationalisierung (sie bildete für Deutschland die Voraussetzung für die Ausfuhrsteigerung) unterlassen haben, sie mit allen Mitteln nachzuholen sich bestreben, um sich von anderen Ländern unabhängig zu machen. Unter diesen welt- und binnenwirtschaftlichen Umständen bleibt also die Weiterentwicklung des deutschen Außenhandels eine ziemlich ungewisse Angelegenheit.

Politischer Rundblick

Von wenigen beachtet, sind im verflossenen Monat zwei Ereignisse vorübergegangen, die für unser Vaterland von einschneidender Bedeutung waren. Es war die zehnjährige Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailler Vertrages und die Gründung des Völkerbundes.

Ueber den Versailler Vertrag, der seinen Namen zu Unrecht trägt, und besser „Versailler Diktat“ hieße, brauchen wir nicht viel Worte zu verlieren. — Jeder Deutsche hat in den verflossenen zehn Jahren am eigenen Leibe gespürt, was dieser Vertrag bedeutet. Er ist auf Lug und Trug aufgebaut, und die Kriegsschuldfrage, die noch immer in aller Welt ist, hat den Untergrund gebildet für die unglaublichen Opfer, die unsere ehemaligen Feinde aus uns herausgepreßt haben. Noch jüngst im Haag erlebten wir, wie sie gierig über uns herfielen. Das Ergebnis haben wir im Deutschen Reichstag in Gestalt des verfallenen Young-Planes vorliegen, an dem sich Deutschland verbluten wird. Dieser Gedenktag also ist für uns einer der schlimmsten, den die deutsche Geschichte in tausend Jahren jemals zu verzeichnen hat.

Das zweite wichtige Ereignis, die Gründung des Völkerbundes, der uns beim Friedensschluß mit so viel schönen Reden angepriesen wurde, hat nicht gehalten, was uns damit versprochen wurde. — Immer deutlicher haben wir gesehen, wie dieser sogenannte Völkerbund lediglich ein Instrument in der Hand unserer ehemaligen Feinde geworden ist, eine „Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit der Siegerstaaten“. Wenn wir die wirklich von ihm in den zehn Jahren seines Bestehens vollbrachten Leistungen überblicken, so werden wir nur auf ein ganz mageres Ergebnis stoßen. Den sogenannten Schutz der Minderheiten oder die Aenderung als undurchführbar erwiesener Verträge, die er beide auf sein Programm geschrieben hat, und die uns Deutsche am meisten angehen, sind bisher zwar gelegentlich erörtert worden, ohne daß jedoch dabei etwas Greifbares herausgekommen wäre. Das traurigste Kapitel in der Tätigkeit des Völkerbundes aber ist stets die Abrüstung gewesen, die mit so lauten Worten beim Friedensschluß als nahe bevorstehend verheißen wurde. Gerade in dieser brennenden Frage ergab sich, daß Frankreich vor allen anderen Staaten nicht im entferntesten daran denkt, abzurüsten, sondern sich im Gegenteil bis auf den letzten Mann und die letzte Frau seines Landes auf einen neuen Krieg vorbereitet.

Wenn uns nun auch der Völkerbund wenig Erfreuliches gebracht hat, so stellt er trotzdem für uns eine gewisse Möglichkeit dar, wenigstens unsere Mahnungen und Anregungen, wie auch unsere Klagen und Beschwerden in einem Kreise internationaler Völkervertreter vorzubringen, die sie wenigstens anhören müssen. Daß wir eine Erfüllung unserer Wünsche vom Völkerbund nicht zu erwarten haben, wissen wir. Aber es wird unsere größte Aufgabe bleiben müssen, dahin zu wirken, daß die Welt davon erfährt, welches Unrecht uns geschieht, und daß unser Verlangen nach Abrüstung und nach Revision des unmöglichen Versailler „Vertrages“ göttlichem und menschlichem Recht entspricht.

Gefährliche Experimente

„An besonderen Vorgängen auf dem Arbeitsmarkt ist zu melden, daß die Aenderung des Tabaksteuergesetzes sich auf dem Arbeitsmarkt bereits auszuwirken beginnt. In Wesel sind rund 3000 Arbeitskräfte arbeitslos geworden, während in Trier 1400 Personen in Kurzarbeit übergeführt worden sind. Auch gewisse Rückwirkungen auf die Zigarettenpapier herstellende Industrie in Düren haben sich bemerkbar gemacht.“

So heißt's in dem offiziellen Bericht des Landesamtes Rheinland. Allmählich erhält man einen schwachen Vorgeschmack davon, was noch kommt, wenn weitere Steuern auf Verbrauch und Wirtschaft gelegt werden.

Theoretisch lassen sich so oder anders ein paar Millionen irgendwo herauspressen — praktisch wird auf diesem Wege aber gerade das Gegenteil von dem erreicht, was uns frommt.

Die Wirtschaft hat eben ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten, die weder durch Mehrheitsbeschluß von Abgeordneten, noch durch eine Diktatur geändert werden können. Das sollte man nun doch endlich nach so viel fehlgeschlagenen Wirtschaftsexperimenten erkennen gelernt haben.

Die Decke, unter der wir stecken, ist für uns zu kurz: Zieht man sie nach oben, so friert man an den Füßen. Zerrt man sie dann verzweifelt nach unten, wird man oben kalt.

**Die Decke reicht einzig und allein dann aus,
wenn man sich darunter „krummlegt.“**

Niemand aber möchte sich krummlegen, ja nur wenige wagen überhaupt diesen Ratschlag zu erteilen, da er verzweifelt unpopulär ist.

Also versucht man es lieber einmal mit einer neuen Theorie — der

Kaufkraft-Theorie.

Gestützt wird sie auf Lehren, die man (wie so manche anderen) aus Amerika importiert hat.

Drüben, jenseits des großen Wassers, hat man für diese Wirtschaftstheorie schlagwortartig den Satz geprägt: „Bezahle höchste Löhne, denn die Wohlfahrt des Landes ist aufs engste mit einem hohen Lohnstandard verknüpft“. Der geschäftstüchtige Henry Ford sagt noch deutlicher: „Kürzestmögliche Arbeitszeit, höchstmöglicher Lohn! Denn: arbeitet der Arbeiter zu lange, so hat er keine Gelegenheit, seinen Lohn unter die Leute zu bringen. Verdient er zu wenig, so leidet die Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung. Also: viel verdienen und viel freie Zeit!“

Also endlich der erhoffte Silberstreifen . . . !

Ja, wenn die Praxis dieser neuen Lehre auch recht gegeben hätte! — In Amerika, dem während des Krieges nahezu alles Geld der Welt zugeflossen war, durfte man es wagen, kurze Zeit nach diesem Rezept zu wirtschaften. Der Erfolg? Etwa der zehnte Teil der gewerblich tätigen Arbeiter, d. h. vier Millionen von rund 40 Millionen, erhielten hohe Löhne. — Der Rest von 36 Millionen aber konnte zusehen. Dadurch, daß diese 36 Millionen sich „krumm“ legten, konnten vier Millionen sehr gut leben — konnten sich sogar bei dem klugen Henry Ford einen Wagen kaufen! Dennoch aber konnten sie keine Konjunktur „halten“ oder gar „machen“. Der Rückschlag blieb nicht aus,

Amerika hat heute 4 Millionen Arbeitslose.

Wenn diese Kaufkrafttheorie auch nur entfernt richtig wäre, müßten wir in Deutschland schon längst mitten in einer Hochkonjunktur stehen. Bei uns ist nämlich seit 1925 die Jahressumme an Löhnen, Gehältern und Sozialbeiträgen um rund 18 Milliarden Reichsmark gestiegen. Im Jahre 1929 allein stieg sie um 1800 Millionen — und wo ist die Konjunktur geblieben? Alle Theorie ist grau, und Experimente, die man aus ihr herleitet, sind gefährlich! — Die Decke ist zu kurz! Uns hilft nur eines: sich krummlegen, sonst kann's nicht besser werden.

Die Steuer- und Projektmacher sollten mit gutem Beispiel vorangehen und alte Sünden wieder gut machen. Gute Beispiele erzeugen auch heute noch gute Sitten!

Hans Stahl.

Während die Abrüstungsaussprache im Völkerbund bisher beschlußlos zerrann, haben sich die fünf großen Seemächte der Welt in London zusammengefunden, um dort wenigstens eine Abrüstung zur See zu beraten. Nicht um dadurch den Frieden in die Welt zu bringen, sondern um die immer drückender werdenden Ausgaben für die Flotten zu vermindern, sind sie zusammengekommen. Was Amerika, England, Frankreich, Italien und Japan auf dieser Konferenz erreichen werden, steht noch dahin; die wichtigste amerikanische Forderung nach Herabsetzung der Kreuzer- und Zerstörerflotte, nach Abschaffung der Unterseeboote und nach Erlaß eines Verbotes des Angriffs auf Handelsschiffe werden wohl kaum in dieser Form in Erfüllung gehen, da sie nicht mit den Forderungen der anderen beteiligten Mächte in Einklang zu bringen sind.

Uns geht diese Abrüstungskonferenz eigentlich nichts an, wenn wir auch schon ein lebhaftes Interesse an der Tatsache der Abrüstung als solcher haben. Man sprach schon davon, auch Deutschland zu der Konferenz hinzuzuziehen. Glücklicherweise ist das bislang nicht geschehen. Es kann uns keinesfalls förderlich sein, hier in London etwas zu unterschreiben und die Garantie für die Erfüllung eines Vertrages zu übernehmen, auf dessen Erfüllung wir nicht den geringsten Einfluß haben.

Schützt euch vor Unfällen!

An der Schwelle einer neuen Zeit

Von Edgar J. Jung

IX. Recht und Gerechtigkeit

Man spricht heute von einer Krise des Rechts und der Justiz. Unter Justiz wird in diesem Zusammenhang Rechtsprechung verstanden. Deshalb wendet sich die ganze Wucht der Angriffe gegen die Urteile deutscher Gerichte, gegen einzelne Richter und darüber hinaus gegen den ganzen Richterstand. Der Laie sieht dabei immer den Strafrichter und nicht das viel umfangreichere Gebiet der sogenannten zivilen Rechtsprechung. In der zivilen Rechtsprechung lassen sich nämlich schwerlich politische Angriffe anbringen, und außerdem ist sie für den Laien verständlicher. Die Öffentlichkeit steht ihr fremd gegenüber und weiß in der Regel nicht, daß das gesamte Wirtschaftsleben, das Privatleben jedes einzelnen entscheidend von der Zivilrechtsprechung beeinflusst wird. Nur ein kleiner Ausschnitt aus ihr findet die Teilnahme der Öffentlichkeit: das Eherecht. Hier handelt es sich um ein Gebiet, welches die Gefühls- und Interessenwelt des einzelnen berührt und deshalb der allgemeinen Debatte näher liegt als beispielsweise das Handelsrecht. Wenn deshalb die Presse und die öffentliche Versammlung, darüber hinaus die Parlamente, sich mit Rechtsfragen befassen, so hört man im allgemeinen nur vom Straf- und vom Eherecht.

Was ist Berechtigtes an den vielen Angriffen, welche gegen den Richterstand gerichtet werden? Der Richterstand selbst ist einer der reinlichsten und idealgefinntesten, den es heute noch gibt. Bei verhältnismäßig geringer Bezahlung trägt der Richter höchste Verantwortung und leistet schwerste geistige Arbeit. Er hat die Aufgabe, sich in die Gefühlswelt und die persönlichen Verhältnisse der verschiedensten Menschen und der mannigfaltigsten Berufe einzufühlen, er muß das Besondere jedes einzelnen Falles herausarbeiten und darauf das Gesetz anwenden. Fürwahr, eine äußerst schwere Aufgabe! Es mag ganz seltene Fälle geben, in welchen der Richter unbewußt oder bewußt befangen ist und nicht objektiv urteilt. Das läßt sich aber auch bei der sorgsamsten Auslese kaum vermeiden. Immerhin galt der deutsche Richterstand mit dem englischen als der beste der Welt. Trotzdem aber mehrten sich die Angriffe gegen die Rechtsprechung in erschreckender Weise. Woher kommt dies?

Zunächst sei festgestellt, daß der deutsche Richter in der Rechtsprechung sehr eng an das Gesetz gebunden ist; die Freiheit richterlichen Ermessens ist äußerst eng begrenzt. Viele unverständliche Urteile, die dem Gericht zur Last gelegt werden, müßten von rechtswegen auf das mangelhafte Gesetz bezogen werden. Der Richter hat die heilige Pflicht, das Gesetz anzuwenden, auch dort, wo es hart oder unverständlich wirkt. Erst in dem Augenblicke, in welchem die Gesetzgebung den Rahmen richterlicher Urteilsfreiheit erweitert, kann der Richter an Stelle des Gesetzes für offenkundige Mängel des Urteils verantwortlich gemacht werden. Selbstverständlich fragt nun der Laie nicht nach den Mängeln des Gesetzes, das er meist nicht kennt. Er hält sich an den Urteilspruch und an denjenigen, der ihn fällt. So gerät der Richter in eine sehr undankbare und schwierige Stellung, die ihm seinen Beruf geradezu verleiden könnte. Dazu kommt aber noch folgendes: Die weltanschauliche Zerklüftung ist, wie aus den bisherigen Aufsätzen hervorging, im deutschen Volke eine ungeheure. Jeder beurteilt die verschiedenen Tatbestände, welche richterlicher Entscheidung unterliegen, nach seiner eigenen Ansicht. Es gibt keine allgemeine gültigen sittlichen Grundsätze mehr. Was der eine als schweres Verbrechen empfindet, erscheint dem anderen als leichte Verfehlung. Dementsprechend hält jener das richterliche Urteil für zu mild, dieser für zu schwer. Darüber hinaus gibt es noch Schwärmer, welche jeden Verbrecher für ein Opfer der Verhältnisse halten und eine Schuld im strafrechtlichen Sinne verneinen. Sie möchten deshalb am liebsten die Strafe überhaupt abschaffen und vergessen ganz, daß darüber die menschliche Gesellschaft zugrunde gehen müßte und die eisernen Ge-

setze der Sittlichkeit zerstört würden. Denn es ist nicht so, daß nur die Gesellschaft ein Recht darauf hat, den Frevel bestraft oder unschädlich gemacht zu sehen, sondern daß auch der Verbrecher ein Recht auf Strafe hat. Dort, wo allgemein gültige sittliche Wertmaßstäbe noch bestehen, empfindet der Verbrecher die Strafe, die an ihm selbst vollzogen wird, immer als eine persönliche Entföhnung. Ich werde nie die Erzählung eines Freundes vergessen, der jahrelang in Rußland Richter war und dabei folgende Erfahrung machte: Er hatte einen Mann, der seine Frau ermordet hatte, zu einer schweren Strafe verurteilt. Die bolschewistische Revolution amnestierte

Der eine fragt: Was kommt danach?

Der andere: Was ist Recht?

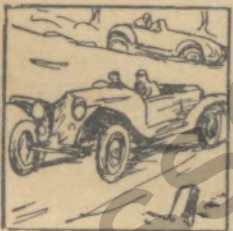
Und dadurch unterscheidet sich

Der Freie von dem Knecht!

Mit Feuer und Licht — betritt feuergefährliche Räume nicht!

Gespräch mit einem Chauffeur

Was er mit seinen Fahrgästen erlebt. — Die Aufgeregten. — Die Betrunknen. — Ohne Geld in der Tasche in das Auto. — Die Fußgänger. Plagen und Unnehmlichkeiten des Berufes.



Chauffeure sind von Natur nicht redselig. Sie sind gewöhnt, Augen und Ohren zu gebrauchen; aber der Mund ist etwas benachteiligt und meistens zum Stillstand verurteilt. Und wenn man, wie ich, recht viel von ihnen hören will, dann bedarf es dazu einer besonderen Art des Ausfragens und einer besonderen Art des Zuhörens.

Der Chauffeur, an den ich mich mit meinem Wissensdurst wende, ist höflich und liebenswürdig und gibt dem neugierigen Frager gern Auskunft.

Es gibt sonderbare Gäste auf dieser Erde, also auch sonderbare Fahrgäste. Aufgeregte, nervöse, unhöfliche und — unsaubere. Die Aufgeregten und Nervösen kommen in der letzten Minute angerannt, müssen unbedingt noch den Zug erreichen und der Chauffeur soll saulen wie ein Berrücker. Und während der Fahrt klopfen sie von innen an die Scheibe, rufen: „Schneller, schneller!“ und fluchen wie unsinnig. — „Aber ich werde mich hüten! Wenn ich jedesmal so fahren wollte, wie die es möchten, dann hätte ich auf einer Fahrt von zwanzig Minuten fünf Strafzetteln.“

Ein besonderes Kapitel sind die Betrunknen. Sie sind in den meisten Fällen trafeckelst und der Chauffeur muß die Ruhe behalten, um mit ihnen fertig zu werden. Sind sie noch halb bei Besinnung, so fühlen sie sich sehr stark und glauben das Recht dazu zu haben, den Chauffeur mit ihrem Herrscherton zu tyrannisieren. Sind sie aber sinnlos betrunken, so hauen sie den Schlag zu, daß die Scheiben in Trümmer gehen, oder verunreinigen den Wagen. Aber dann gibt's nichts, dann heißt's bezahlen! Ersatz für die zer Schlagene Scheibe und fünf Mark für Wagenreinigung.

Wer Auto fährt, hat Geld, wenigstens so viel, daß er die Fahrt bezahlen kann. Das meint man. Aber der Chauffeur schüttelt lächelnd den Kopf. „Geld?“ Da gibt's ihrer genug, die ohne einen Pfennig Geld in den Wagen steigen. Mancher hat sein Geld freilich nur vergessen, merkt beim Aussteigen, daß er seine Brieftasche zu Hause liegen gelassen hat und gibt seine Visitenkarte. Dann kann man sich das Geld am nächsten Tage holen.

Aber diejenigen, die darauf aus sind, haben auch zu Hause kein Geld. Aber Autofahren müssen sie doch.

„Was machen Sie in solchen Fällen?“

„Da ist nicht viel zu machen, man läßt sich ein Pfand geben, eine Uhr, wenn er eine hat, oder den Ueberzieher. Aber was mache ich mit 'nem alten Ueberzieher? Meistens ist das Fahrrad futsch.“

Als ich auf das Straßenpublikum zu reden kam, wurde er recht redselig. Am schlimmsten sind ihm die Radfahrer und die Führerscheinlosen. Motorradfahrer, die ja von Verkehrsvorschriften keinen Schimmer haben und kreuz und quer herumgondeln, oft alle Berechnung und Vorschriften zuschande machen und sich auch um keine Vorschrift kümmern. „Und dann die Unsicheren und Aengstlichen, die vom Lande in die Stadt zu Besuch kommen und an keinen Stadtverkehr gewöhnt sind! Zu sechs dackeln sie über die Straßen, und wenn man Hupezeichen gibt, fahren sie nach acht verschiedenen Seiten auseinander und jeder will den anderen nach seiner Seite mitziehen.“

Auch über die Ungerechtigkeit des Publikums hat er zu klagen. Bei Zusammenstößen mit einem Radfahrer gibt es jedesmal dem Chauffeur die Schuld. Ebenso ärgerlich ist es, wenn man einen Fahrgast hat, der nicht weiß, wo er hin will, was auch nicht selten vorkommt. Er hat schon manchen gefahren, der nach dem Aussteigen am Ziel das Haus nicht finden konnte, in das er wollte und dem erst nachher einfiel, daß er eine ganz andere Straße, die ähnlich so hieß, meinte.

„Es sind aber meistens Damen, bei denen das passiert,“ fügt er mit dem Lächeln eines Philosophen hinzu. Aber er hat auch Fahrgäste, die besonders zufrieden sind und sich nach der Fahrt seine Adresse angeben lassen, um ihn bei neuen Fahrten wieder bestellen zu können. Das macht jedem Chauffeur Vergnügen, nicht nur wegen des Verdienstes.

Hüßlich ist es, was er von den Unnehmlichkeiten seines Berufes sagt. Freilich so schön und behaglich, wie mancher es sich denkt, wenn er den Chauffeur an den Halteplätzen ruhig in seinem Wagen sitzen sieht, ist es nicht. Der schlenkhauffeur ist kein Ruheposten. Die Polizeistrafen reizen nicht ab und man muß scharf und unablässig aufpassen, namentlich abends und nachts. Das strengt sehr an, mehr, als wenn man acht Stunden in seinem Büro sitzt oder im Betrieb steht.

Aber er hat doch bei Fernfahrten vieles an schönen Gegenden und Plätzen gesehen, was ihm Freude gemacht hat, und wohin er sonst im Leben wohl nie gekommen wäre.

W. L.

diesen und entließ ihn aus der Strafanstalt. Daraufhin kam der Verbrecher zum Richter und bat ihn flehend, doch ja für seine Inhaftierung zu sorgen, denn er habe doch seine Frau ermordet und müsse dafür büßen. So stark war das Rechtsempfinden verwurzelt, daß auch der Verbrecher seine eigene Strafe als notwendig empfand!

Wir können also feststellen, daß die Krise der Justiz (Rechtsprechung) eine schwere Verwechslung bedeutet: Nicht die Rechtsprechung befindet sich in krankhaftem Zustande, sondern das Recht. Dabei sieht dieser Aufsatz von einer Würdigung jener Bestrebungen, die den Richter einfach zum Sklaven irgendeiner Partei machen wollen, ab. Wer dahin strebt, hat nicht mehr die innere Berechtigung, bei der schweren Frage unserer Rechtskrise überhaupt mitzusprechen. —

Nun könnte eingewendet werden, man brauche ja nur ganz einfach das Recht zu modernisieren und dem Volksempfinden anzupassen; ein Mehrheitsbeschluß des Reichstages genüge ja, um neue Gesetze zu schaffen. Ist dem wirklich so? Entsteht Recht tatsächlich durch willkürliche Beschlüsse irgendeiner zufälligen Mehrheit eines Parlaments? Oder soll Recht nicht viel mehr sein? Soll es nicht lebendig im Herzen jedes einzelnen als Ausfluß höchsten Gerechtigkeitsgefühls ein gewissermaßen ungeschriebenes Dasein führen? Nehmen wir an, eine knappe Zufallsmehrheit bestimme heute die Abschaffung der Todesstrafe oder eine durchgreifende Aenderung des Erbschafts. Ich will davon ablehnen, daß solche Beschlüsse gar nicht aus Ueberzeugung, sondern aus parteitaktischen Erwägungen und üblen politischen Handelsgeschäften entstehen können. Aber selbst wenn nach bestem Gewissen drei Fünftel des Parlaments eine tiefgreifende Gesetzesänderung vollziehen, so bleibt doch der bittere Rest übrig, daß vielleicht 25 Millionen Deutsche dieses Gesetz als Schlag ins Gesicht empfinden. Wir sehen also, daß mit Ausschluß-Beratungen und Parlamentsbeschlüssen echtes Recht nicht geschaffen werden kann, daß insbesondere die Rechtskrise auf diese Weise nicht zu beseitigen ist.

Denn Recht ist nicht nur ein verfassungsmäßig verkündetes Gesetz. Recht ist vielmehr Ausfluß der Weltanschauung und entspricht jenen Gerechtigkeitsvorstellungen, die im Herzen eines Volkes leben müssen, soll es nicht in Anarchie verfallen. Die heutige Rechtskrise ist sonach nicht mehr und nicht weniger als ein Teil der Weltanschauungskrise, in welcher wir mittendrin stehen. Wir sind einfach nicht in der Lage, allgemein anerkanntes und überall gültiges Recht zu schaffen. Gewiß werden immer einzelne da sein, welche jeder Gesellschaftsregelung (und das ist Recht) widerstreben; die nur sich und keineswegs die Gemeinschaft sehen. Thiering nennt diese Menschen „Piraten der Gesellschaft“. Nach ihnen kann sich die Gesellschaft aber nicht richten und sie sind es, gegen welche das Recht unerbittlich angewendet werden muß, soll die Gesellschaft nicht zugrunde gehen. Dies wird zu allen Zeiten so bleiben. Was aber nicht so bleiben kann wie heute, das ist der tiefe Zwiespalt innerhalb der Gesellschaft, daß viele Millionen ein entgegengesetztes Rechtsempfinden haben, wie die andere Hälfte des Volkes.

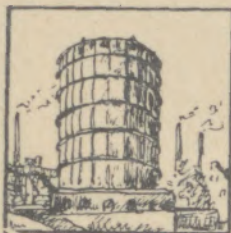
Wenn also Rechtskrise ein Teil der Weltanschauungskrise ist, so wäre kurz zu untersuchen, welche Weltanschauungen sich heute bekämpfen und so die Zwiespältigkeit im Rechtsempfinden des deutschen Volkes verursachen. Schon früh wurde in dieser Aufsatzreihe dargelegt, daß zwei Auffassungen sich gegenüberstehen, sich auf Tod und Leben bekämpfen. Der Kampf kann nur mit dem Sieg der einen enden, welche die Gesellschaft befriedet und so allgemein gültige Vorstellungen von Gerechtigkeit und Recht erzeugt. Das Zeitalter des Individualrechts (Recht des einzelnen Menschen) geht zu Ende. Der Einzelne verlangt zu seiner Entfaltung Freiheit, und dies war die Parole, unter welcher die Entwicklung der letzten Jahrhunderte gestanden hat. Nun ist aber der Mensch als Einzelner nichts. Er lebt nur durch die Gesellschaft und empfängt alles, was er zum eigenen Dasein braucht, von ihr. Je abhängiger der einzelne von der Gesellschaft geworden ist — die Arbeitsteilung hat diesen Vorgang beschleunigt — um so mehr verlangt die Notwendigkeit des Zusammenlebens die Zurückdrängung des Freiheitsdranges des einzelnen. Schon der große griechische Philosoph Platon hat dargelegt, daß wahre Gerechtigkeit eigentlich niemals auf dem Boden der Gefühlswelt des einzelnen erwachsen könne, denn der einzelne verlange Freiheit und nicht Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit ist die Tugend des Gesellschaftslebens. Die Gesellschaft verleiht dem einzelnen erst das berechtigte Maß von Freiheit, das sich danach bestimmt, was der einzelne für die Gesellschaft leistet. Eine gerechte Gesellschaftsregelung ist diejenige, die, ausgehend von dem Wohl der Gesamtheit, den einzelnen nach Verdienst in die Gesellschaft einstuft. Freiheit ist die Möglichkeit, zu tun, was dem einzelnen paßt; Gerechtigkeit ist eine Ordnung, die allen paßt.

Erst wenn dieses Grundgesetz allen menschlichen Lebens wieder das ganze deutsche Volk erfüllt, dann ist die Voraussetzung für eine allgemein gültige Rechtsvorstellung, für die Schaffung allgemein anerkannten Rechtes gegeben. Die Gesetzgeber der Zukunft werden nicht mehr von der Frage ausgehen, ob ein Gesetz den Lebensansprüchen des einzelnen gerecht wird; sie werden vielmehr immer zu fragen haben, ob ein Gesetz das Leben der Gesamtheit zu fördern geeignet ist oder nicht. So gehört der sozialen Gesetzgebung im allerhöchsten Sinne des Wortes die Zukunft. Dabei muß aber betont werden, daß diese Auffassung von sozialer Gesetzgebung gänzlich verschieden ist von dem, was man heute darunter versteht. Eine wirklich soziale Gesetzgebung wird niemals den Untüchtigen dem Tüchtigen gleichstellen, wird niemals auf Kosten des selbstlosen und vorwärtsstrebenden Arbeiters den egoistischen und bequemen Menschen unterstützen. Sie darf nicht dem Familienvater, der sich ein Leben lang für seine Kinder aufopfert, die nämlichen Leistungen für die Gesellschaft zumuten, wie beispielsweise dem nur an sich denkenden Junggesellen. Wer heute vier tüchtige Kinder aufzieht, tut für die soziale Versorgung mehr als derjenige, der höchste Klassenbeiträge zahlt. Denn diese vier Kinder werden dereinst im Wirtschaftsleben stehen und Werte erzeugen, von denen die altersschwachen Eltern ernährt werden können. Sie sind bald auch noch dazu verdammt, die arbeitsunfähigen Alten mit zu ernähren, die selber zu bequem und egoistisch waren, sich für die Aufzucht eigener Kinder einzusetzen. Wir sehen daraus, welche tiefe Ungerechtigkeit der heutigen Sozialgesetzgebung innewohnt, in welcher Richtung sie geändert wer-

den muß. Entweder müssen Familienväter großer Familien von den Sozialbeiträgen befreit werden auf Kosten Unverheirateter oder Kinderloser, oder die Altersrente kinderreicher Arbeitsunfähiger muß erhöht werden. An diesem Beispiel sei der Unterschied zwischen einer falschen sozialen Gesetzgebung und einer solchen, die im höheren Sinne des Wortes sozial ist, dargelegt. Dabei ließe sich dieses Beispiel auf das ganze Rechtsleben der Gegenwart ausdehnen. Ueberall wird nur an das Wohl und die Glückseligkeit des einzelnen gedacht, nicht aber an die Blüte der Gesellschaft. Dabei lehrt uns die Geschichte und auch der gesunde Menschenverstand, daß es dem einzelnen nur gut gehen kann, wenn die Gesellschaft einen Höchststand der Entwicklung erreicht hat, der ihr erlaubt, für alle gerechterweise zu sorgen.

Sichtgasreinigungen

Von Dr.-Ing. Friedrich Reimer
(Fortsetzung)



Trotz des einwandfreien Reingases, das die Nachreinigungsanlagen liefern, machten sich doch eine Reihe von Mängeln bemerkbar, die um so schwerer ins Gewicht fielen, je größer die zu reinigenden Gasmengen wurden. Vor allem verursachte die Beschaffung der bedeutenden Wassermengen, die zum Betriebe einer Nachreinigung erforderlich sind, Schwierigkeiten. Im Vorwäscher und Desintegrator werden zur Reinigung von 1000 Kubikmeter Gas in ungünstigen Fällen bis zu 5 Kubikmeter Wasser verbraucht.

Dieses Wasser kann wegen seiner starken Verunreinigung durch den sehr feinkörnigen Schlamm nicht oder nur nach kostspieliger Klärung und Rückführung wieder verwendet werden. Aber auch wenn man es in öffentliche Gewässer abfließen läßt, ist eine vorherige Klärung erforderlich. Hierzu sind wegen der großen Wassermengen umfangreiche Kläranlagen nötig, für die es in vielen Fällen an Raum fehlt, und die in Anlage und Betrieb kostspielig sind. Auch der Kraftbedarf der Nachreinigung ist beträchtlich; er beträgt für je 1000 Kubikmeter Gas je nach der verbrauchten Wassermenge bis zu fünf Kilowattstunden einschließlich der Pumparbeit für das Wasser.

Man suchte daher andere Wege zur Feinreinigung des Sichtgases und fand in der Trockenreinigung ein Verfahren, das die geschilderten Mängel weitgehend vermeidet. Es ist von der Halberger Hütte in Brebach (Saar) in Zusammenarbeit mit der Firma Beth in Lübeck, die auf dem Gebiet der Luftreinigung langjährige Erfahrungen besaß, entwickelt worden.

Auch auf unserem Werk hatte die Nachreinigung unter den erwähnten Schwierigkeiten zu leiden. Bereits einige Jahre vor dem Kriege wurde daher die Trockenreinigung I mit sechs Filtereinheiten zu je 30 000 Kubikmeter stündlich, also mit einer Gesamtleistung von 180 000 Kubikmeter in der Stunde gebaut, der im letzten Jahre die Trockenreinigung II für 150 000 Kubikmeter je Stunde mit drei Filtern zu je 50 000 Kubikmeter gefolgt ist.

Das Gas wird in einer solchen Anlage durch Tufffilter geleitet, in denen der Staub in trockenem Zustande zurückgehalten wird, während das reine Gas durch die Poren des Filters entweicht. Da die Filterstoffe nur eine bestimmte Höchsttemperatur vertragen, ohne mürbe zu werden und zu reißen, andererseits aber auch jede Feuchtigkeit aus dem Filter ferngehalten werden muß, durch die es verschlammten und undurchlässig werden würde, muß man die Gastemperatur durch geeignete Vorbehandlung zwischen einer oberen und unteren Grenze halten. Hierzu dient ein Vorwärmer und ein Vorwärmer, die je nach Bedarf in Tätigkeit gesetzt werden. Die Abbildung zeigt eine Trockenreinigung in schematischer Darstellung. Das Gas tritt von links aus der birnenförmigen Rohgasleitung R durch ein Absperrventil D mit Wasserverschluss in die Anlage ein und durchströmt zunächst den Vorwärmer A, der in einer Wasserstraße B steht und mit Düsen C zur Einspritzung und Zerstäubung von Wasser versehen ist. Aus dem Kühler A führt eine Rohrleitung zu dem Vorwärmer E, der durch einen Brenner mit Reingas beheizt wird. Die Heizgase strömen im Zickzack quer zum Gasstrom durch gußeiserne Heizrohre und entweichen oben durch einen Kamin ins Freie. Unmittelbar an den Vorwärmer schließt sich das eigentliche Filter F an. Es besteht aus einzelnen Kammern (5—14 je Filtereinheit) mit je 32 Filterschläuchen G von 20 Zentimeter Durchmesser und 3 bis 3,60 Meter Länge, die aus einem geeigneten Gewebe hergestellt sind. Das Rohgas verteilt sich über die ganze Länge des Filters und tritt von unten in die einzelnen Kammern ein, von denen in der Abbildung der Einfachheit halber nur eine gezeichnet ist. Die Schläuche sind unten an Stützen befestigt und am oberen Ende mit einem Deckel verschlossen, der an einem Rahmen L aufgehängt ist. Durch das von unten in den Schlauch eintretende Gas wird dieser prall aufgebläht, und das Gas durchströmt die Wandung des Schlauches. Außerhalb der Schläuche sammelt sich das gereinigte Gas in der Kammer, die es durch ein Ventil H verläßt, um von dem Ventilator V angesaugt und in die Reingasleitung P gedrückt zu werden. Der Druckstutzen des Ventilators ist so ausgebildet, daß er mit Wasser gefüllt und so das ganze Filter zuverlässig gegen die Reingasleitung abgesperrt werden kann.

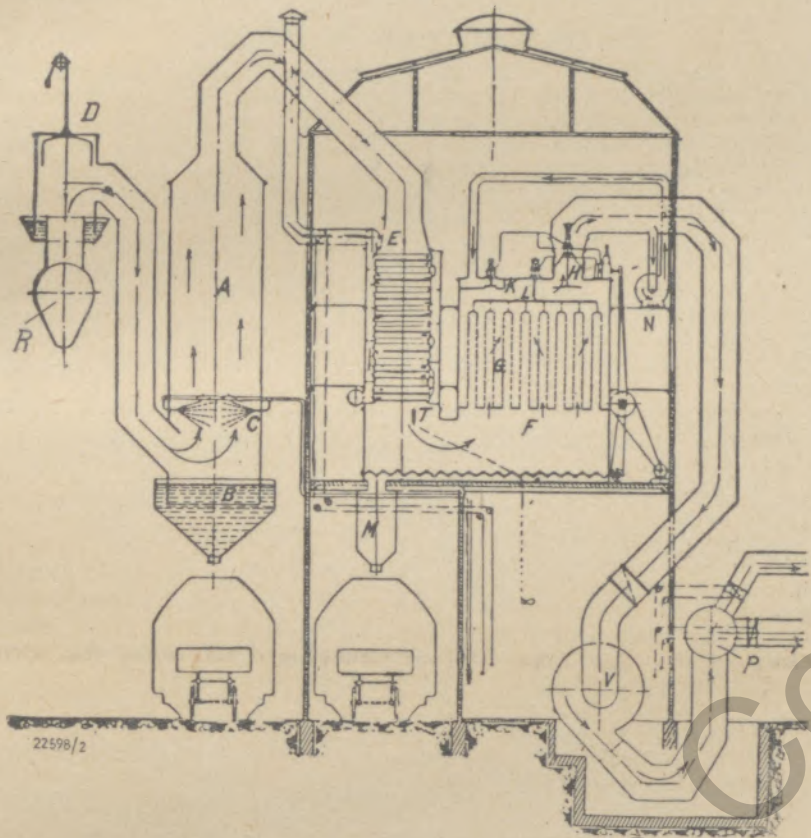
Durch den abgeschiedenen und in den Poren des Gewebes sitzenbleibenden Staub werden die Filterschläuche nach einiger Zeit undurchlässig. Deshalb muß jeder Schlauch in Zeiträumen von 8 bis 10 Minuten in folgender Weise „abgereinigt“ werden: Die Kammer wird durch Schließen des Ventils H von der Saugleitung nach dem Ventilator abgeschaltet. Gleichzeitig wird durch den kleinen Abreinigungsventilator N ein Strom gereinigten Gases durch das geöffnete Ventil K in die Kammer gedrückt, wo er wegen seines Ueberdruckes die Wandungen der Schläuche in umgekehrter Richtung, also von außen nach innen, durchdringt und dabei den anhaftenden Staub abbläst. Die Schläuche sind durch eine Anzahl eingewählter Drahtringe versteift, damit sie durch den äußeren Ueberdruck nicht flach zusammengedrückt werden können. Während der Abreinigung wird der Rahmen L, an dem die Schläuche hängen, durch eine mechanische Vorrichtung kräftig geschüttelt, wodurch das Abfallen des Staubes wesentlich unterstützt wird. Dieser fällt durch die Schläuche nach unten und sammelt sich im Rohgaskanal, wo er

durch eine Transportschnecke dem Staubbunker M zugeführt wird, aus dem er in Eisenbahnwagen abgelassen werden kann. Die Betätigung der Ventile H und K sowie das Schütteln des Rahmens L erfolgen vollkommen selbsttätig durch Preßluft.

Die Schläuche haben eine Lebensdauer von 1 bis 2 Jahren, je nach der Stoffart. Früher waren allgemein Baumwollstoffe im Gebrauch, die aber nur eine Temperatur von höchstens 110 Grad Celsius vertrugen, so daß die Gas-temperatur zwischen 70 und 100 Grad gehalten werden mußte. Heute verwendet man mit Erfolg Schläuche aus sogenannter Wildseide, die im Dauerbetriebe anstandslos 150 bis 160 Grad aushalten kann, so daß man nicht mehr so ängstlich auf genaue Einhaltung der Gastemperatur zu achten braucht, und die Vorkühler u. U. ganz weggelassen können.

Das Reingas wird zweckmäßig nach Verlassen des Ventilators V noch durch einen Nachkühler geleitet, der ähnlich wie die Vorkühler der Naßreinigung gebaut ist, damit ein Teil des im Gas enthaltenen Wasserdampfes ausgeschieden wird, und das Gas dadurch einen höheren Heizwert erhält. Das Nachkühler-Wasser bleibt ziemlich klar und kann im Kreislauf immer wieder verwendet werden, indem es über ein Rückführwerk gepumpt wird.

Diese Filteranlagen, die heute von der Trockengasreinigung G. m. b. H. in Zweibrücken gebaut werden, haben sich sehr gut bewährt und werden vornehmlich von Hüttenwerken mit beschränktem Raum und ungünstigen Wasser-



Schema einer Trockenreinigungsanlage

verhältnissen bevorzugt. Ganz konnte allerdings der Wasserverbrauch und die Beseitigung schmutziger Abwässer (aus dem Vorkühler) nicht vermieden werden, aber im Vergleich zu einer Naßreinigung gleicher Leistung sind die Mengen gering. Auch der Kraftbedarf ist wesentlich kleiner als bei einer Naßreinigung und beträgt nur etwa 1,1 Kilowattstunde je 1000 Kubikmeter Gas.

In neuester Zeit versucht man, das elektrische Verfahren zur Reinigung von Gichtgas heranzuziehen. Solche elektrischen Gasreinigungen haben in anderen Industrien bereits eine gewisse Bedeutung erlangt. Man verspricht sich davon eine weitere Herabsetzung des Kraftbedarfs, weil der Filterwiderstand wegfällt, der bei den Stofffiltern einen Druckverlust von etwa 100 Millimeter Wassersäule verursacht. Ferner erhofft man eine Verringerung der Betriebskosten durch den Fortfall der Schläuche. In der elektrischen Gasreinigung wird das Gas durch ein elektrisches Feld geleitet, in dem die Staubteilchen mit Elektrizität geladen und von der eisernen Gehäusewand der sogenannten „Niederschlags-Elektrode“ angezogen werden. Das elektrische Feld wird durch eine „Sprüh-Elektrode“ erzeugt, die aus innerhalb des Filtergehäuses ausgespannten Drähten besteht und mit einer Spannung von ungefähr 60 000 Volt geladen ist. Sprüh- und Niederschlags-Elektroden stehen über einen Gleichrichter mit den Polen eines Hochspannungstransformators in Verbindung. Der Gleichrichter ist nötig, weil stets die Sprüh-Elektrode mit dem negativen, die Niederschlags-Elektrode mit dem positiven Pol in Verbindung stehen müssen, während der Transformator Wechselstrom liefert. Der Betrieb eines solchen Elektrofilters ist von vielen Zufälligkeiten abhängig, die man noch nicht ganz beherrscht. So ist der Zustand des Gases, seine Temperatur und vor allem sein Feuchtigkeitsgehalt von großem Einfluß auf die Staubabscheidung. Man muß daher das Gas, genau wie bei der Stofffilteranlage, vorher durch Vorkühler und Vorwärmer gehen lassen. Vielleicht hat man in einer Vereinigung von Elektro- und Naßreinigung das Richtige gefunden. Jedenfalls aber scheint es, daß der Stromverbrauch zur Erzeugung des elektrischen Feldes ebenso groß und gar größer ist, als die Ersparnis durch den geringeren Filterwiderstand. In Deutschland werden elektrische Gasreinigungen von der „Lurgi“, Frankfurt a. M., der „Elga“, Kaiserslautern, und von Siemens-Schubert gebaut. Unsere Trockenreinigung II enthält neben den drei Stofffiltern auch eine neue Elektrofilter-Anlage von der zuletzt genannten Firma für eine stündliche Leistung von 50 000 Kubikmeter Gas. Ob sich das Elektrofilter dem Stofffilter wirtschaftlich überlegen zeigen wird, muß die Zukunft lehren. Vorläufig steht es noch mitten in der Entwicklung.

Turnen und Sport

Deutschlands Leichtathletik-Länderkämpfe



Wenn auch das Schicksal eines Volkes nicht von den sportlichen Leistungen seiner Jugend abhängt, so sieht man doch überall in der ganzen Welt in diesen sportlichen Leistungen Kraft und Willen eines Volkes zur Selbsterhaltung. Ein glückliches Geschick hat dafür gesorgt, daß Deutschland auch in seiner Notzeit tüchtige Sportsleute besitzt. Eine große Siegesreihe unserer berühmten Leichtathleten gibt das Bild einer erfolgreichen Zeit. Unter den europäischen Ländern nimmt Deutschland die führende Stellung ein, und nichts ist mehr geeignet, die Bedeutung unseres Vaterlandes in den vollstümlichen Sportarten schlagender zu beweisen, als ein Überblick über die von Deutschlands Ländermannschaft im Kampf mit anderen Nationen errungenen Siege.

Sechzehn Länderkämpfe hat die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik (DSB.) bisher durchgeführt und sämtlich gewonnen. Die Schweiz, Frankreich, Ungarn, die Tschecho-Slowakei, Österreich, Jugoslawien und Japan sind die geschlagenen Gegner. Die Schweiz war das erste Land, das nach dem Kriege die sportlichen Beziehungen mit uns wieder aufnahm. 1921 fand das erste Treffen der beiden Ländermannschaften Deutschlands und der Schweiz in Basel statt. Die Schweizer waren es auch, die die Annäherung deutscher und französischer Leichtathleten in die Wege leiteten. Ihnen ist es zu danken, daß es 1926 in Basel zu dem Dreiländerkampf Deutschland-Frankreich-Schweiz kam. Seit dieser Zeit sind die Begegnungen Deutschland-Frankreich in jedem Jahr wichtige Ereignisse unter den leichtathletischen Veranstaltungen, wie ja überhaupt in der Leichtathletik die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich die denkbar besten sind. Österreich, Ungarn, die Tschecho-Slowakei und Jugoslawien mußten 1925 beim Fünfländerkampf in Wien die Überlegenheit Deutschlands anerkennen. Noch viel bedeutsamer waren Deutschlands Siege in den beiden letzten Länderkämpfen mit England und mit Japan im vergangenen Jahr.

Die Ergebnisse der bisher durchgeführten Länderkämpfe sind folgende:			
1921 in Basel	Deutschland 51 Punkte,	Schweiz 75 Punkte*)	
1922 in Frankfurt	Deutschland 49 Punkte,	Schweiz 89 Punkte*)	
1923 in Basel	Deutschland 67,5 Punkte,	Schweiz 70,5 Punkte*)	
1924 in Düsseldorf	Deutschland 81 Punkte,	Schweiz 57 Punkte	
1925 in Basel	Deutschland 89 Punkte,	Schweiz 53 Punkte	
1925 in Wien	Deutschland 69 Punkte,	Ungarn 65,5 Punkte	
	Tschecho-Slowakei 38,5 Punkte,	Österreich 13 Punkte	
	Jugoslawien 7 Punkte,		
1926 in Basel	Deutschland 127,5 Punkte,	Frankreich 89,5 Punkte	
	Schweiz 68 Punkte,		
1927 in Düsseldorf	Deutschland 90,5 Punkte,	Schweiz 45,5 Punkte	
1927 in Paris	Deutschland 89 Punkte,	Frankreich 62 Punkte	
1928 in Frankfurt	Deutschland 89 Punkte,	Schweiz 49 Punkte	
1928 in Berlin	Deutschland 84 Punkte,	Frankreich 64 Punkte	
1929 in Zürich	Deutschland 83 Punkte,	Schweiz 54 Punkte	
1929 in Paris	Deutschland 79 Punkte,	Frankreich 66 Punkte	
1929 in Düsseldorf (Frauen)	Deutschland 53 Punkte,	England 45,5 Punkte	
1929 in London	Deutschland 8 Punkte,	England 4 Punkte	
1929 in Tokio	Deutschland 79,5 Punkte,	Japan 71,5 Punkte	

Der Rückkampf mit England ist für das Jahr 1931 vereinbart worden, und zwar soll der Kampf diesmal in Deutschland stattfinden.

Der ersten Begegnung mit Schweden haben sich erhebliche Schwierigkeiten entgegengestellt. Schweden will die Reihe der einzelnen Konkurrenzren auch auf Hammerwerfen und 10 000-Meter-Lauf ausdehnen und dafür die 4×100-Meter-Staffel und einen Kurzstreckenlauf streichen. Dagegen sträubt sich natürlich Deutschland, weil gerade in der Staffel seine Stärke liegt und die deutschen Vertreter andererseits beim Hammerwerfen von vornherein ohne jede Gewinnaussicht in den Kampf gegen die in dieser Uebung weit überlegenen Schweden gehen müßten. Schweden besteht auf einer unbeschränkten Teilnehmerzahl, während Deutschland diese der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse wegen auf 22 festgesetzt haben wollte. Mit der Austragung des für den 14. September vorgesehenen Kampfes ist daher nicht mehr zu rechnen.

So bedeutungsvoll auch alle diese Siege für Deutschlands Geltung nach außen hin sind, ebenso erfreulich aber ist die Tatsache, daß die Spitzenleute, die als unsere Auserwählten diese Siege erkämpften, nicht allein stehen. Denn viel wichtiger als Sieg und soundsoviel neue Rekorde ist es, daß alljährlich neue Scharen für den Sport geworben werden, die durch ihn geistige Frische und körperliche Erfrischung finden. Es ist begrüßenswert, daß auch die DSB. danach strebt, so eine breite Grundlage zu schaffen, auf der sich dann gute Leistungen von selbst aufbauen. Mit welchem Erfolge das geschieht, das zeigt die nachfolgende Aufstellung. Die DSB. hatte 1926 und 1929 in den einzelnen Uebungen in ihren Reihen:

Männer:		Leistungs-grenze		1926	1929
Uebungen					
100-Meter-Lauf	11,0 Sekunden			46 Läufer	60 Läufer
200-Meter-Lauf	23,0 Sekunden			41 Läufer	51 Läufer
400-Meter-Lauf	52,0 Sekunden			33 Läufer	46 Läufer
800-Meter-Lauf	2,00 Minuten			21 Läufer	30 Läufer
1500-Meter-Lauf	4:14,5 Minuten			32 Läufer	38 Läufer
5000-Meter-Lauf	16:24,0 Minuten			50 Läufer	52 Läufer
10 000-Meter-Lauf	35:00 Minuten			15 Läufer	36 Läufer

*) Wertung nach Verluftpunkten.



Reichmann-Siegen + einer unserer zukunftsreichsten Marathonläufer, erlag jetzt einer Krankheit

Leistungen	Leistungsgrenze	1926	1929
42-Kilometer-Lauf	3:04,00 Stunden	12 Läufer	13 Läufer
110-Meter-Hürden	17,0 Sekunden	30 Läufer	38 Läufer
400-Meter-Hürden	62,0 Sekunden	19 Läufer	22 Läufer
Weitsprung	6,61 Meter	32 Springer	47 Springer
Hochsprung	1,70 Meter	88 Springer	81 Springer
Stabhochsprung	3,30 Meter	27 Springer	34 Springer
Speerwerfen	48,00 Meter	61 Werfer	75 Werfer
Disuswerfen	38,00 Meter	19 Werfer	25 Werfer
Kugelfechen	12,90 Meter	20 Werfer	37 Werfer
Hammerwerfen	31,00 Meter	9 Werfer	13 Werfer
Frauen:			
100-Meter-Lauf	13,5 Sekunden	39 Läuferinnen	56 Läuferinnen
800-Meter-Lauf	2:58 Minuten	—	45 Läuferinnen
Weitsprung	4,70 Meter	46 Springerinnen	52 Springerinnen
Hochsprung	1,30 Meter	79 Springerinnen	67 Springerinnen
Speerwerfen	26,40 Meter	16 Werferinnen	39 Werferinnen
Disuswerfen	25,30 Meter	25 Werferinnen	52 Werferinnen
Kugelfechen	7,50 Meter	60 Werferinnen	92 Werferinnen

Aus Hütte und Schacht

Ein Veteran der Arbeit



Herr Karl Fiedlers, geb. am 16. Oktober 1869 in Lütgenbach, Kr. Malmédy, war vom 15. April 1899 bis 1. April 1907 und vom 11. Mai 1907 bis zum heutigen Tage als Pfannenmacher in der Betriebswerkstatt Stahlwerk beschäftigt. In der Zeit vom 2. April 1907 bis 10. Mai 1907 war Fiedlers vorübergehend auf Kaiserstuhl tätig. Er erfüllt auch heute noch seine Obliegenheiten zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten.

Tubulare der Hütte

Ihr 25-jähriges Dienstjubiläum feierten: Hilfsarbeiter Ewald Honig, Abj. 1. am 27. 1. 30; Rauenwälder Johann Streleki, Martinwerk, am 2. 2. 30.

Sein 40-jähriges Dienstjubiläum feierte: Obermeister Johann Marohn, Abj. 1. am 22. 1. 30. Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Gartenfreunde! Merkt auf!

Der Einkauf für den Garten erfordert Überlegung. Spart nicht an falscher Stelle. Kauft nur das Beste. Hohe Reinkraft, Sortenechtheit, geringe Versandkosten sind seit Jahrzehnten die Merkmale der Adlersaat. Verlangt noch heute kostenfrei den nützlichen Katalog. — Schreibt gleich! — Adlersaat- und Blumenamen, Saatkartoffeln, Obstbäume, Sträucher, Rosen, Edelheiden, Stauden und Erdbeerpflanzen bringen Freude ins Haus.

Adlersaat, Samenzucht Adler & Co. Erfurt 82

Zur Beachtung für Inhaber von Werks- und Sackwohnungen

Beim Eintritt von Frost ist besonders auf die Wasserleitungen und Wassermesser zu achten. Die Wasserleitungen sind bei Frost in den Kellern abzusperren, die dazwischen angebrachten Kräne sowie auch die Wasserentnahmekräne in den Küchen bzw. Spül- und Waschküchen sind zu öffnen, damit die Rohre entleert werden, und nach Entleerung der Rohre sind sie wieder zu schließen.

Zerbrochene Fensterscheiben sind sofort zu ersetzen. Die Kosten für etwaige Reparaturen, die infolge Frostbeschädigungen entstehen, müssen den betreffenden Mietern in Anrechnung gebracht werden.

Streut Asche bei Glätteis!

Das Bestreuen der Bürgersteige bei Glätteis und das Beseitigen von Neuschnee ist laut allgemeiner Mietverordnung dort, wo der Hausbesitzer nicht im Hause wohnt, Pflicht des Erdgeschoßmieters. Wohnen zwei Parteien im Erdgeschoß, so ist die Arbeit abwechselnd, und zwar von dem Mieter auszuführen, dem die Reinigung des Flures in der betreffenden Woche obliegt.

Unterlassungen dieser Pflicht sind nach der Polizeiverordnung strafbar, auch haftet der betreffende Mieter für Unglücksfälle, die durch Glätteis vor dem Hause entstehen.

Straßenreinigung im Winter

Nach Vorschrift des § 103 der Allgemeinen Straßenpolizeiverordnung vom 20. Dezember 1922 sind die Erdgeschoßmieter verpflichtet, bei Schneefall den Schnee zusammenzufegen. Das wird oft unzureichend erfüllt. Die Anlieger bemühen sich vielfach, festgefrorenen Schnee und Eisbildungen mit scharfen Werkzeugen, wie Spaten, Spitzhacken usw., loszuhaben. Dabei wird der Plattenbelag der Bürgersteige zertrümmert, wodurch der Stadtverwaltung erhebliche Kosten für die Wiederherstellung entstehen.

Die Polizeiverwaltung schreibt vor, daß der frischgefallene Schnee unverzüglich zusammenzufegen ist. Wenn infolge anhaltenden Schneefalls oder schnellen Wechsels von Frost und Tauwetter die Bildung einer festgetretenen oder festgefrorenen Schicht unvermeidlich war, muß mit der Forträumung dieser Schicht bis zum Eintritt von Tauwetter gewartet werden. Bis dahin ist für die erforderliche Verkehrssicherheit durch Streuen von Asche und Sand zu sorgen.

Gründung einer Werkskapelle

Die Unterzeichneten beabsichtigen, eine Werkskapelle ins Leben zu rufen.

Werksangehörige, die sich beteiligen wollen und ein Musikinstrument beherrschen, werden gebeten, einem der Unterzeichneten ihre Anschriften mitzuteilen.

Wilhelm Piotrowski,
Drahtwalzwerk
Georg Peters,
Phosphatmühle
Heinrich Herkströcker,
Dreherei I.

Männerchor des Eisen- und Stahlwerks Hoesch

Unsere regelmäßigen Übungsabende finden jeden Dienstag 20 Uhr im Lokale von Trott, Desterholzstraße, statt.

Sangeslustige Herren jederzeit herzlich willkommen.

Der Vorstand

HOESCH-KONSUM-ANSTALT

Verkaufsstelle I: Bornstr. 191
Verkaufsstelle II: Flurstr. 192
Verkaufsstelle III: Stahlwerkstr. 8
Verkaufsstelle IV: Derner Str. 17

Wir bieten an:

Frisches Dörrobst

1a. weiße Apfelringe, Aprikosen, Birnen, Dörripfäumen, Mischobst

Alle Sorten Spargel-, Gemüse- und Früchte-Konserven

Senfheringe, Bratheringe, Rollmops in Remul., Filetstücke, Geleehering, Rollhering in Essig, Bismarckhering

Ammoniak u. Thomasmehl

Pflanzkartoffeln

Die Bescheinigungen über die abgelieferten Warenkontobücher und Kassenschecks aus 1929 können in unseren Verkaufsstellen in Empfang genommen werden



MAGGI'S
Fleischbrühwürfel

enthalten besten
Fleischextrakt und
feine Gemüseauszüge

Nachruf

Am 24. Januar 1930 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit der Obermeister unserer Abteilung Martinwerk I,

Herr Friedrich Noll

Der Verstorbene stand über 23 Jahre in unseren Diensten. Wir verlieren in ihm einen tüchtigen und gewissenhaften Beamten, der durch treue Pflichterfüllung und offenes Wesen das Vertrauen und die Achtung seiner Vorgesetzten, Kollegen und Untergebenen sich in hohem Maße erworben hat.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch
Aktiengesellschaft in Dortmund

Nachruf

Am 24. Januar 1930 verstarb nach schwerer Krankheit unser Obermeister

Herr Friedrich Noll

im Alter von 52 Jahren. Er war uns immer ein guter Vorgesetzter. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Die Arbeiter vom Betrieb des Martinwerks I der
Eisen- und Stahlwerk Hoesch Aktiengesellschaft in Dortmund

Wohnungstausch

Biete: Vier Zimmer und Mansarde, Leopoldstrasse.
Suche: Zwei Zimmer.

Biete: Vier Zimmer, privat, Tiefe Strasse.
Suche: Drei Zimmer, Hoesch-Wohnung.

Biete: Vier Zimmer, Hoesch-Wohnung mit Stall und Land, Burgholzstr.
Suche: Vier Zimmer, privat.

Biete: Drei Zimmer abgeschlossen mit Balkon, Fries-Reuter-Strasse.
Suche: Vier Zimmer.

Biete: Drei Zimmer, Neubau, Lüdinghauser Strasse.
Suche: Zwei bis drei Zimmer, auch Manjarden.

Biete: Drei Zimmer, abgeschl. Haus, privat, Kielstrasse.
Suche: Vier Zimmer, Stadtmitte.

Biete: Drei Zimmer abgeschl., 35. Markt Miete, Schleswiger Strasse.
Suche: Zwei Zimmer mit Balkon und elektr. Licht.

Biete: Drei schöne Zimmer, abgeschl., 1. Etage, mit Keller, Waschküche und Stall, Duxenstrasse.
Suche: Zwei schöne Zimmer, mittlere Kornstrasse, ebener Erde.

Biete: Drei Zimmer, Anfang Mal-Lindstrasse, 2. Etage.
Suche: Gleiche.

Biete: Drei Zimmer, Burgholz, Neubau, und drei Zimmer, Altbau, Duxener Strasse.
Suche: Zwei bis drei Zimmer, abgeschl.

Biete: Drei schöne große Zimmer mit Stall, Hoesch-Wohnung, Duxenstrasse.
Suche: Vier bis fünf Zimmer.

Biete: Zwei Zimmer und Mansarde mit Stall und Garten, 1750 Mark Miete, Hahnenholz-Scharnholz.
Suche: Zwei andere.

Biete: Zwei Zimmer, 1. Etage, abgeschlossen, Schlichtermannstrasse.
Suche: Drei Zimmer, Altbauwohnung.

Biete: Zwei helle Part.-Zimmer, Altonaer Strasse.
Suche: Drei Zimmer.

Biete: Zwei schöne Zimmer, part., Waschküche u. Stall, Heßlich Str.
Suche: Zwei andere mit Waschküche im Norden.

Biete: Zwei Zimmer, privat, abgeschl., Duxenstrasse.

Suche: Zwei bis drei Zimmer.

Biete: Zwei Zimmer, Hoesch mit Stall, Hoeschwohnung, 18. Mark Miete, Kirchdörner Strasse.

Suche: Zwei andere, Nähe Hoesch.

Biete: Zwei Zimmer, abgeschl., priv., Stahlwerksstrasse.

Suche: Zwei Zimmer.

Biete: Zwei Zimmer, privat, Bornstr.

Suche: Drei Zimmer, Siedlung Burgholz oder zwei Zimmer Siedlung Remminghausen.

Biete: Zwei Zimmer, privat, abgeschl., mit Balkon, Braunschweiger.

Suche: Drei bis vier Zimmer.

Biete: Zwei Zimmer, abgeschl., Duxener Strasse.

Suche: Drei Zimmer.

Biete: Zwei Zimmer, Hoeschwohnung, 15.75 Mark Miete, Duxer Strasse.

Suche: Zwei Zimmer, abgeschlossen.

Biete: Zwei Zimmer, Dreherstrasse.

Suche: Drei Zimmer.

Biete: Zwei große Zimmer, privat, Kirchenstrasse.

Suche: Zwei andere Zimmer

Biete: Zwei große ausgeb. Mansarden (Wasser i. d. Küche) Brakeler Strasse.

Suche: Zwei andere Zimmer, privat oder Hoesch.

Biete: Zwei Zimmer, part., Neubau, Dornröschenweg.

Suche: Zwei bis drei Zimmer, Siedlung Remminghausen od. Burgholz.

Biete: Zwei Zimmer, Neubau, Dornröschenweg.

Suche: Drei Zimmer, Mans. oder andere.

Bermietungen

Ein möbliertes Zimmer an Herrn oder Dame zu vermieten, Zimmerstr.

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten, Wittenburger Strasse.

Ein möbliertes Zimmer mit Morgenkaffee zu vermieten, Duxerholzstr.

Ein möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension, auch Klavierbenutzung, Borkstrasse.

Schlafstelle zu vermieten, Robertstr.

Adressen bei der Werkspflegerin.

Verschiedenes

Gebr. Kinderwagen zu verkaufen.

Grüner Bromadenwagen zu verkaufen. 15 Mark.

Guter Sitzliegewagen zu verkaufen.

Ein helles Strickkleid (N. 40) für 15.— Mark zu verkaufen.

Ein Photo-Apparat 6 1/2 x 9 oder 9 x 12, mit guter Optik, zu kaufen gesucht.

Eine eingespielte Geige mit Kästen und eine Lautebüchse zu verkaufen.

Ein weißes Metallbett mit Aufklappen zu verkaufen.

Zwei Paar Halbhuhe, Nr. 40 und ein Paar Bantoffeln für 20.— Mark zu verkaufen.

Ein Wollestrickkleid (beige mit rot), wenig getragen, Größe 46, für 15.— Mark zu verkaufen.

Ein Loewe-Ortsempfänger mit groß. Akku, 40 Mark, eventl., zwei Monatsraten.

Eisernes Kinderbett 70x140 cm mit Matratze zu verkaufen.

Adressen bei der Werkspflegerin

G. BREFELD

Dortmund, Oestermarschstr. 42
Uhrmachereimer, slaa. l. gen. Optiker

Uhren, Brillen sowie sämtliche Reparaturen gut u. billig

Brillen-Lieferant
versch. Betriebskrankenkassen

29:-
kostet die Lieferung
eines modernen
MANTELS od.
Anzugs
mit sämtlichen Zutaten
aus mitgebrachten Stoffen.
Guter Sitz u. Verarbeitung.
Bessere Ausführung, sowie
Reparaturen und Wenden
billigst.
Raff DORTMUND
Jetzt Brückstr. 13

Sparen

das Gebot der Stunde
Günstige Angebote
erleichtern es Ihnen!

Darum



Anzeigen
studieren

Einzig und allein:

Das älteste und größte
Spezial-Versandhaus der Art Deutschlands!



Mitteilung:

Meine alten Kunden sandten mir im
letzten Jahre

900 000 Nachbestellungen!

Wann dieser gewalt. Andrang zu wiederholten Bestellungen! Antwort naturgemäß nur wegen der Güte der Waren und wegen der niedrigen Preise!

Unter riesigen Warenmengen erhielt ich außerordentlich

400 komplette Eisenbahn-

waggonladungen Webwaren

zur Abfertigung der eingegangenen Massenbestellungen im letzten Jahre!

(Hinter ernannte Preisverabsatzung)

gültig nur kurze Zeit.

Nr.	Preise per Meter	Breite	Mk.	Pl.
70	Baumwollgewebe, ungebleicht, leichte Sorte, 18" einfache Gardinen usw.	78 cm	0.15	
71	Wischtücher gute Sorte, strapazierbar, 45x45 cm ... per Stück		0.15	
72	Hemdentuch weiß, etwas leicht, Sorte	70 cm	0.27	
73	Baumwolltuch ungebleicht, etw. leichte, solide Sorte	70 cm	0.27	
74	Hemdenlanelle indanthren-gest. efft. aus guten Garnen	70 cm	0.27	
75	Handtücher solide Strapazierware	40 cm	0.27	
76	Hemdentuch weiß, gute Gebrauchsware	78 cm	0.37	
77	Baumwolltuch ungebleicht, haltbare Sorte aus guten Garnen	78 cm	0.37	
78	Hemdenlanelle indanthren-gest. efft. sehr solid u. haltbar	70 cm	0.37	
79	Handtücher gute Strapazierqualität	40 cm	0.37	
80	Hemdentuch weiß, für gute Wäschestücke	80 cm	0.47	
81	Baumwolltuch ungebleicht, kräftig, fast unverwundlich	78 cm	0.47	
82	Hemdenlanelle indanthren-gest. efft., bessere fast unverwundliche Sorte	72 cm	0.47	
83	Zephyr bessere Sorte, schöne mod. Muster	70 cm	0.47	
84	Handtücher besonders dicht geschlossene, kräftige Strapazierqualität	40 cm	0.47	

Nachstehend besonders

ausprobierbare Qualität:

85	Hemd. ntuch weiß, vorzügliche Qualität	80 cm	0.57	
86	Baumwolltuch ungebleicht, starke, fast unverwundliche Spez. Qualität	78 cm	0.57	
87	Hemdenlanelle indanthren-gest. efft., besond. reichste überaus haltbare Strapazier-Qualität	75 cm	0.57	
88	Zephyr feinfäd., dicht geschlossen, aus edlen Garnen, eleg. Muster	70 cm	0.57	

Besonders vorteilhaft!

Vordurchgehende Abgabe!

89	Schlafdecken sehr solide Gebrauchsware, ca. 900 g schwer, Größe 140x190 cm ... p. Stück		2.25	
90	Maccotuch weiß, garantiert rein ägyptisch, für besond. feine bess. Hemden u. Wäschestücke	80 cm	0.77	
91	Hemdenlanelle außerordentlich haltbare, fast unverwundl. Qual. indanthren-gest. efft.	77 cm	0.67	
92	Hemdentuch weiß, feinfädig dicht geschlossen, vorzügl. prima Qualität, jedoch nicht vollkomm. reinweiß gebleicht	80 cm	0.60	
93	Gerdinen sog. Vorhangsstoff, aus prima feinen Garnen, mit schönen indanthren-vold archigen Streifen, etwas durchsichtige geweb.		0.33	
94	Damentaschentücher weiß, Maccoausstattung mit Hohlraum, feinfädig bes. beliebte Qualität, Größe ca. 70x70 cm ... 1/2 Dtz.		0.85	

Abgabe von jedem Artikel bis 100 Meter, bzw. bis 20 Dtz. an einen Kunden.

Versand per Nachnahme von Mk. 10.— an.

Portofreie Lieferung von Mk. 20.— an.

Zurücknahme jeder Ware auf meine Kosten.

Zurückzahlung des vollen ausgelegten Betrages, wenn trotz der Billigkeit etwas nicht entsprechen sollte. Zurückzahlung des vollen Betrages auch dann, wenn Sie nicht die volle, einwandfreie Überzeugung finden, daß meine Waren unter Berücksichtigung der guten Qualitäten, bedeutend billiger als anderswärts sind.

10 Prozent Preisermäßigung

auf alle Bestellungen über Mk. 20.—. Auf besonderen Wunsch werden 5 Stelle der 10% folgende Waren kostenlos abgegeben:

schöne, gutgehende Wanduhr oder Standuhr

oder 1 solide, haltbare Schlafdecke

oder 5 Meter zurückgesetzte Stoffe.

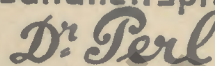
Jos Wilt. Weiden 355 Opt.

Eigene mechan. Weberei. Ältestes u. größtes

Spezial-Versandgeschäft d. Art Deutschlands.



VAUEN



Schont Herz und Lunge.
Unbedenklich rauchen! Ärztlich empfohlen!



Editor
Hanewacker
der berühmte Nordhäuser
Kautabak

Deutsche Weberei-Fabrikate
Nürnberg 33, Frauentorgraben 3